



SMM

NACHRICHTEN

Thema

SCHWEIZERISCHE MENNONITISCHE MISSION
SERVICES MISSIONNAIRES MENNONITES
SWISS MENNONITE MISSION

Jan.- Feb. 2020

Frage: Was war Dein/euer Kulturschock, als Du/ihr in das Land kam(s)t, und was schätzt Du/ihr heute im Land am meisten?

aus der Schweiz

Heike Geist-Gallé und Max Wiedmer

Geschäftsleitung

Seit Monaten konntet ihr die MCC-Aktion Covid-19 unterstützen und sie ist immer noch aktuell.

Wir leiten euch Auszüge aus einem Artikel von der Mennonitischen Weltkonferenz weiter, die eng mit dem MCC zusammenarbeitet:

Herr Nagamanickam lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in einem kleinen Haus im indischen Distrikt Coimbatore. Wie viele seiner Nachbarn arbeitete er Tag für Tag, bevor er vor sechs Jahren bei einem Unfall sein Bein verlor und ohne Lebensunterhalt dastand. Seine Frau Lakshmi versuchte, genug Geld zu verdienen, um die Familie zu unterstützen, und seine Tochter brach die Schule ab, um ihr zu helfen.

Mit dem Lockdown durch Covid-19 verlor die Familie jede Hoffnung. In der Überzeugung, dass es niemanden gab, der ihnen half, beschlossen sie, Selbstmord zu begehen. Bevor sie handeln konnten, kamen Teammitglieder eines Hilfswerks zu ihnen und übergaben ihnen einen Nahrungsmittelhilfekorb mit Linsen, Reiszucker, Öl, Mehl und Kurkuma sowie grundlegende Hygieneprodukte, darunter Seife und eine Maske.

Ein ähnlicher Korb wurde in derselben Region über die Mennonitische Weltkonferenz und die MCC-Initiative Covid-19 an weitere 3.000 Menschen verteilt. Mit Tränen in den Augen drückt Herr Nagamanickam seine Dankbarkeit aus. Seine Familie hat Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft wiedergewonnen.

Parallel zu dieser Aktion könnt ihr auch die Weihnachtsaktion unterstützen, die zu 50% das gleiche Ziel und zu 50% die Arbeit von Elisabeth und Salomon Hadzi in Togo unterstützt.

Markus Jutzi schreibt über den erfolgreichen Einsatz der Spenden der vorjährigen Weihnachtsaktion: „Ende November konnten wir

die neue Gemeinschaftsküche in Betrieb nehmen. Es fehlen noch einige Kleinigkeiten und auch der Kühlschrank und ein Küchenschrank wurden

noch nicht geliefert, aber sie sind auf dem Weg zu uns. Diese bauliche Verbesserung wurde durch die



Weihnachtsaktion 2019/20 des SMM ermöglicht. An dieser Stelle möchte ich im



Namen der *Igreja Evangélica Indígena Maa-naim* allen Spendern ganz herzlich danken. Möge es Gott allen reichlich vergelten. Die Gemeindeleute sind sehr dankbar und durch diese neue, schöne Küche sehr motiviert. Es ist unser Gebetsanliegen, diesen materiellen Segen so einzusetzen zu können, dass Menschen, die physisch und geistlich bedürftig sind, geholfen wird.“

Hier ein Hinweis für unsere Mitarbeitenden und alle, die sie begleiten: Dr. Ron Kotesky und seine Frau engagieren sich für die Bereitstellung psychosozialer Ressourcen für kulturübergreifende Mitarbeitende auf der ganzen Welt. Als Teil dieses Dienstes haben sie eine Reihe von Broschüren/Artikeln entwickelt und eine Reihe von E-Books verfasst, wie zB.: "Nach Hause kommen": The Re-entry Transition, We're Going Home: Reentry for Elementary School Children Cross Cultural Workers und "What Cross-Cultural Workers Ought to Know". Es sind Ressourcen zur Gesundheit für Menschen, die in einem interkulturellen Umfeld leben und arbeiten. Alle Materialien können kostenlos heruntergeladen und verteilt

werden. <http://crossculturalworkers.com/>
Bitte denkt weiterhin an unsere SMM Mitarbeitenden und uns im Gebet. Vielen Dank!

**SMM Nothilfe:
Update zur Sammelaktion 2020**

Am 28. Oktober 2020 war es endlich soweit: der vollbepackte Container verliess die Schweiz in Richtung Rotterdam. Insgesamt 756 Kessel, 214 Quilt-Decken, 410 gestrickte Babykappchen und 298 gestrickte Babysöckchen im Wert von insgesamt rund 54'000 Euro fanden darin Platz. Wenn alles nach Plan verläuft, kommt die Ladung noch vor Weihnachten im Hafen von Akaba in Jordanien an. Von dort aus sind es noch rund 330 km bis in die Hauptstadt Amman, wo Caritas Jordanien, eine langjährige Partnerin des MCC, die Hilfsgüter in Empfang nimmt und an geflüchtete Frauen, Männer und Kinder verteilt.

Wir, das Team der SMM Nothilfe, sind auch in diesem Jahr überwältigt und berührt vom Engagement der zahlreichen Helferinnen und Helfer, welche die Kesselaktion 2020 mitgetragen und ermöglicht haben. Die vielen guten Begegnungen und Gespräche am Container, beim Stricken und Nähen, Produkte einkaufen, Kessel kontrollieren oder einladen waren – insbesondere in diesem aussergewöhnlichen Jahr – für uns alle wohltuend und ermutigend. Jetzt hoffen und beten wir, dass die Hilfsgüter sicher ankommen und dass sie für die Menschen, die sie empfangen, ein Zeichen der Hoffnung und der Gewissheit sind, dass wir sie nicht vergessen haben.

aus Südamerika

Marianne & Marcos de Assis-Fuhrer
Sara, Jonathan & Tobias

Brasilien

Als ich vor 25 Jahren zum ersten Mal nach Brasilien kam, hat sich für mich als Schweizerin, die aus einem Land kommt, in dem alles organisiert ist und funktioniert, wahrscheinlich am meisten gestört, wie die Brasilianer die Dinge handhaben! Ich erinnere mich, dass der Unterricht in der Kinderkrippe sehr unorganisiert war... ein großer Tisch, eine Kiste mit Spielzeug und mehr als 30 kleine Kinder, die den ganzen Tag betreut werden mussten. Heute haben sich die Dinge sehr verändert... es gibt eine Struktur und eine pädagogische und geistliche

Frage:

Was war Dein/euer Kulturschock, das Du/ ihr in das Land kam(s)t, (in schwarz)

und was schätzt Du/ihr heute im Land am meisten? (grün)

Planung. Diese Seite, die auf den ersten Blick den Eindruck mangelnder Organisation erweckt, hat jedoch ihre Vorteile. Heute schätze ich die spontane und unkomplizierte Seite der Brasilianer... es ist einfach, sich gegenseitig zu besuchen, ohne einen Termin zu vereinbaren. Eine Eigenschaft, die wir Schweizer sicherlich lernen müssen.

Leonizia & Markus Jutzi
Thomas & Caure

Brasilien

Als ich vor 28 Jahren zum ersten Mal via SMO nach Brasilien kam, war ich schockiert, dass das WC-Papier in einen Papierkorb geworfen und nicht runtergespült wird. Dazumal herrschte in Brasilien eine enorme Inflation, das ist heute viel besser geworden. Scho-



ckiert und traurig macht mich bis heute noch die grosse Korruption, die

leider in allen Völkerschichten anzutreffen ist. Was mich immer wieder erstaunt, ist die Motivationsfähigkeit für besondere Anlässe. Die indigene Bevölkerung ist immer wieder dafür zu haben, Feste zu feiern.

Margrit & Freddy Barrón-Kipfer
Misael & Betsabé

Bolivien

In Bolivien geht nicht alles so geordnet zu und her wie in der Schweiz. Das kann einem manchmal recht Mühe bereiten, aber mit der Zeit entdeckt man auch die vielen Gelegenheiten, die sich darin verstecken. Gerade die Zeit der Postquarantäne war voll von Möglichkeiten, inmitten der Informalität all den Personen, die hungrig nach Sinn und nach Gemeinschaft waren, etwas von Gottes Liebe weiterzugeben und ihnen zu helfen, Schritte im Glauben zu tun. So durften wir nun schon ein Vorbereitungswochenende und 5 Kinderwochen durchführen, und eine neue Gemeinde beginnen (die sich zwar nur einmal im Monat trifft). Und im Dezember sind weitere Kinder-

wochen geplant. Wir beten dafür, dass diese zu einem grossen Segen für alle Teilnehmer werden dürfen.



Die Gemeinde "la buena semilla" trifft sich einmal im Monat bei uns zu Hause. Teilnehmer sind vor allem Nachbarn und einige aus der Sinai-Gemeinde, die in der Nähe wohnen.

Leandra Kubecska

Brasilien

Mein wohl grösster Kulturschock war es zu realisieren, dass die Leute in meinem Umfeld in Brasilien das Wort Privatsphäre nicht kennen. Sie konnten nicht verstehen, wieso sich jemand Zeit für sich selbst nehmen möchte. Oft wohnen die Familien auf engem Raum zusammen, inklusive Verwandten und Bekannten. Paradoxiertweise schätze ich heute genau dies am Land: die Gemeinschaft. Nicht immer alles alleine und eigenständig erledigen wollen, sondern die angebotene Hilfe annehmen und im Teamwork das Leben meistern.

aus Afrika

Jessica Goldschmidt

Rwanda

Wir kommen aus einer sehr individualistischen Kultur, wo es sehr um „mich“ und „meine Sachen“ geht. In Ruanda geht es mehr um „uns“. Das kann in verschiedenen Bereichen Auswirkungen haben. Bei manchen Sachen scheint es z.B. nicht nötig, zu fragen um etwas zu gebrauchen, das einem nicht gehört. Oder einen Besuch, den ich alleine machen würde, würde man eher als Gruppe organisieren. Ein afrikanisches Sprichwort sagt, „Wenn du schnell gehen willst, geh allein. Aber wenn du weit gehen willst, geh mit anderen.“

Elisabeth & Salomon Hadzi

Togo

Mein erster Kulturschock: Wir waren als Team unterwegs, um zur Evangelisation zu gehen,

und aßen Bananen. Ich hielt die Bananenschale in der Hand, bis ich irgendwo einen Mülleimer fand. Ein afrikanischer Bruder sagte zu mir: Gib sie mir, was ich tat, und sofort warf er die Schale auf die Straße! Was mir in der Kultur lieb geworden ist: Ich weiss die Großzügigkeit und Gastfreundschaft gegenüber Besuchern zu schätzen. Viele geben dafür "ihr letztes Hemd", um den Fremden zu bewirten und ihn so mit gutem Herzen zu ehren, ohne zu klagen, auch wenn sie dann selbst wenig oder nichts mehr haben.



Annelise & Magdy Saber

Ägypten

Der grösste Schock, den ich bei meiner ersten Ankunft in Kairo hatte, waren die Allgegenwart des Mülls und die mangelnde Sauberkeit. Da ich in einer mennonitischen Familie im Berner Jura aufgewachsen bin, versuche ich als echter Schweizerin meine Werte zu vermitteln: "putzen" und die Bedeutung der Hygiene. Trotz der täglichen Herausforderungen in unserem Teil der Welt berührt mich der grundlegende große Humor der Ägypter immer wieder aufs Neue, und das ist es, was ich in meiner Wahlheimat am meisten schätze und liebe.

Sonja & Thomas Tschopp

Jasira & Aurelia

Südafrika

An einem neuen Ort ist man Lernender. Vor allem in einem Land, das gemixt mit vielen verschiedenen Kulturen ist. Das war uns theoretisch schon klar, in der Praxis wird es aber doch herausfordernder, überraschender. Manchmal muss man in kürzester Zeit entscheiden, das nächste Fettnäpfchen kommt öfter als gedacht! Auch in Südafrika gibt es klare Regeln und Strukturen, aber oft steht das momentane Wohl des Einzelnen darüber und da ist es für einen regelgeprägten mitteleuropäischen Menschen oft schwierig, das Richtige zu tun. Es braucht Geduld, ein "Tasten" nach dem nächsten Schritt, Fragen stellen, fragendes Gebet. Wenn man sich dann einmal daran gewöhnt hat, schätzt man es, wenn der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht die Regeln!

aus Asien

Renate & Ueli Kohler

Jonathan, Michael & Tobias

Thailand

Bevor wir für die ersten 4 Jahre nach Thailand ausreisten, waren wir nie zu einem Schnuppereinsatz in Asien gewesen. Aber wir hatten uns recht intensiv mit Themen wie Kulturschock auseinandergesetzt. Daher waren wir von den meisten Sachen wie Klima, Essen, Verhaltensweisen usw. nicht überrascht und erlebten nicht wirklich einen plötzlichen Schock. Aber es gab Dinge, die schleichend an den Kräften zehrten.

Eines dieser Themen war Korruption – dass man z.B. der Polizei grundsätzlich nicht trauen kann. Und ein damit ‚verwandtes‘



Thema ist Ungerechtigkeit – dass die ganz Reichen auch bei Mord ohne Gefängnis davon kommen können, diejenigen in der Unter-

schicht aber für kleinere Vergehen schnell mal für ein paar Jahre im Knast landen. Diese Themen führen nicht zum klassischen Kulturschock, den man mit der Zeit überwindet. Obwohl wir gelernt haben, in dem Umfeld zu leben, wollen wir uns aber auch bewusst nicht einfach an diese Sachen gewöhnen.

Es gibt aber auch sehr viel, was wir an Thailand und den Thais mögen und was wir bewundern. Z.B. die Grosszügigkeit Freunden gegenüber, da können wir echt was lernen. Oder in manchen Lebensbereichen auch eine pragmatische Flexibilität, die nicht nur stur nach System geht – da kann der Linienbus die Oma auch vor ihrem Haus aussteigen lassen und nicht nur bei der Haltestelle anhalten.

Ann & Beat Kipfer

Naomi & Alina

Myanmar

Etwas das uns am meisten störte, ist dass es in Myanmar fast nur Grauzonen gibt. Fast alles ist verhandelbar. Wenig ist schwarz und weiss im Gegensatz zu Singapur und der Schweiz, wo alles genau nach dem Wort laufen muss. Ob es um Verkehrsregeln geht, Rückgeld herausge-

ben, Kinderarbeit, obwohl es offiziell gute Gesetze dagegen gibt etc. Es hat alles zwei Seiten, zum Guten und Schlechten hin. Nach 12 Jahren in Myanmar stört uns diese Eigenschaft kaum mehr. Im Gegenteil, wir schätzen die Flexibilität, die das Leben in so vielen Bereichen einfacher macht und es erlaubt, das Menschsein in den Vordergrund zu setzen. Wir müssen unseren Weg finden, nicht zu richten, barmherzig zu sein und das zu machen, was für uns möglich ist (die Grenzen kennen).

KURZZEITER/-INNEN

Im Moment prüfen wir mit einer interessierten Person aus der Gemeinde Moron, ob für sie im Frühjahr 2021 ein dreimonatiger Einsatz in Bolivien möglich sein wird.

Dorothea Loosli-Amstutz

Projekt Kishwar in Ecuador

Der ländliche Sonntagsbraten «Cuy a la parrilla» war für unser Verständnis gewöhnungsbedürftig. Nicht weniger gross war das Staunen auf der ecuadorianischen Seite, als wir erklärten, dass das Meer-schweinchen bei uns ein Mascota, also ein Haustier sei und niemals auf dem Grill gebraten wird.

Vor diesem Hintergrund empfand ich es als grosse Respektbezeugung, dass niemand auf die Idee kam, uns zu einem Versucherli zu drängen. Die Achtung und Respektierung der Haltung des Gegenübers – ein Grundwert in der indigenen Kultur.



Fleisch ist in den indigenen Gemeinschaften ein rares Gut.

(Photo@BeatLoosli)

SMM, Postfach, CH - 4123 Allschwil 1

T ++41 (0)61 481 36 00

PC: 89-641605-0

info@smm-smm.ch

www.smm-smm.ch